

# DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE



Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.



Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebär ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.



Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt

zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.



Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.



Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Laßt uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.



Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.



Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

LUKASEVANGELIUM KAPITEL 2,  
VERSE 1-20

## Geistliches Wort für Weihnachten

Weihnachten - dieses Fest hat viele Geschichten, sehr alte und sehr neue - aber doch darin einig, was die Mitte und Botschaft dieses Festes ist: die Ankunft Gottes in der Welt der Menschen.

Das ist allerdings nicht auf den ersten Blick zu sehen. "Fürchtet euch nicht!" - sagt der Engel. Und man möchte ihn fragen, wie man das denn bitte anstellen solle, sich nicht zu fürchten in einer Welt, deren Barmherzigkeit und Mitgefühl nicht so weit reicht, einem neugeborenen Kind ein menschliches Dach über dem Kopf zu bieten für ein paar Tage. Ja, wie man sich nicht fürchten soll angesichts der Ungewissheit der Eltern, ob und wo sie je diesem Kind etwas geben können wie eine Heimat, ein Zuhause?

Wie soll man sich da nicht fürchten, außer dass wir gelernt haben, je weiter der Gang der Menschheitsgeschichte sich entfernt hat von jenem Geschehen der Heiligen Nacht, dass Millionen Kinder und Eltern Gleiches und Schlimmeres erlebt und erlitten haben und das angesichts des Elends unsere Hilflosigkeit groß ist bis heute und unser Mitgefühl oft so hilflos.

Wie also soll man sich da nicht fürchten - menschlich gesehen und aus menschlicher Erfahrung gesprochen, verstehe das, wer will.

Damals freilich, merkwürdigerweise eigentlich und schon so etwas wie ein Wunder, werden die Worte des Engels befolgt.

Hirten machen sich auf den Weg und als sie an Stall und Krippe ankommen, da bedauern sie nicht Kind und Eltern, versichern sie sie nicht ihres Mitgefühls und ihrer Hilfe, so weit möglich, da beten sie das Kind an.

*Und zudem kommen Könige von weit her, scheuen keine Umstände und Beschwerlichkeiten, vergessen für diesen Augenblick die Größe ihrer Klugheit und die Würde ihrer Weisheit und knien nieder und huldigen dem Kind.*

*Hirten und Könige, sie haben gesehen in der Gestalt eines Kindes: Gott. Darum knien sie nieder und beten an und huldigen ihm.*

*Das ist, so glaube ich, das eigentliche, das tiefste Wunder, das Geheimnis der Heiligen Nacht: die Geburt, die Ankunft Gottes in der Welt der Menschen.*

*Ein Wunder, wie gesagt, denn darin geschieht, was es nie zuvor gegeben hat und auch nicht noch einmal geben muss, weil dieses eine Mal für immer gilt. In dieser Geburt Gottes wird ein neuer Gott und ein neuer Mensch geboren. Ja, in der Ankunft Gottes erhält das Menschliche eine neue Würde und ein neues Maß.*

*Was das eine betrifft: einer neuer Gott - wer unter uns, gesetzt, er hätte die Weihnachtsgeschichte der Evangelien nie gehört, wer hätte denn die Phantasie oder Vermessenheit gehabt, Gottes Erscheinung so zu beschreiben, als Geburt eines Kindes, mit nicht verheirateten Eltern, in einem der vielen vergessenen Winkel der ansonsten so zivilisierten Welt, aber selbst da nicht einmal Zuhause und geboren nicht einmal in einem Haus.*

*Wer hätte schon so, wie man es nicht einmal einem Menschen wünschen möchte, so von Gott gedacht?*

*Aber das geschieht sozusagen nicht um Gottes willen, sondern darin und damit erhält das Menschliche eine neue Würde, auch das Niedrige, auch das Leidende, an dem es bis heute nicht fehlt. Zwar kann diese Würde verletzt werden, aber niemand kann sie wieder nehmen.*

*Seit dieser Heiligen Nacht ist der Mensch von einem Geheimnis umgeben. Es ist das Geheimnis, dass er, der Mensch, fortan zum Guten bestimmt ist - dass die dunkle Spur, die er auf Erden hinterlässt, begleitet ist und erhellt vom Licht der Menschwerdung Gottes. Und dass um dieses Gottes willen nichts mehr hoffnungslos und heillos, nichts trostlos sein wird. Und nichts macht das rückgängig und ungültig.*

*Darum zählen wir seitdem die Jahre, unsere Zeit, im Maß jener Geburt: in den Jahren nach Christi Geburt. Und das heißt dann wohl: alle Ereignisse sind nicht mehr zu verstehen ohne dieses Eine. Was immer gewesen ist und was immer kommen wird, es ist nach Christi Geburt - Gott ist also dabei.*

*Und wie! Er ist in der Welt, nicht als Prinzip für die Philosophen, nicht als Theorie für die Klugen; er ist in der Welt in der kleinsten und verständlichsten Form überhaupt, in der Gestalt eines kleinen Kindes.*

*Und so wie ein kleines Kind vom Augenblick seiner Geburt an im Wachsen und Werden ist, so ist es auch mit Gott und der Welt. Sie sind immer noch im Wachsen, immer noch im Werden, und darum auch nie hoffnungslos, weshalb man sie auch nie für hoffnungslos halten darf.*

*Weihnachten, Gottes Geburt in dieser Welt, das also ist Mahnung und Verheißung in einem.*

*Indem sich Gott die Gestalt des Menschlichen gegeben hat, indem diese Gestalt noch im Werden ist und längst nicht fertig; indem das so ist, wird Menschlichkeit nicht bestimmt von Macht und Herrschaft, von Wahn und zweifelhafter Größe, sondern von Dank und Gnade.*

*Was das Wort 'Menschlichkeit' meint, heute dringender denn je, das ist nicht in den Köpfen von Menschen entstanden, sondern in der Menschwerdung Gottes.*

*Und das ist keine zeitweilige und unverbindliche Sentimentalität, sondern die Würde, die Gott dem Menschen um seiner, um Gottes willen gegeben hat.*

*"Fürchtet euch nicht", sagt der Engel, "ich verkündige euch große Freude".*

*Amen.*

  
Pfarrer Willy Bartkowski

